Es ist hier nicht der Ort, den sog. „Holländischen Katechismus“ genetisch und systematisch zu analysieren. Sein Schicksal ist bekannt und hat die Öffentlichkeit weit über die römisch-katholische Kirche hinaus lebhaft beschäftigt. Die Anfang Juni dieses Jahres erschienene deutsche Ausgabe fand denselben reißenden Absatz wie das holländische Original. Es wäre freilich ein Mißverständnis anzunehmen, daß dieser neuartige Katechismus so etwas wie einen Ausverkauf des katholischen Glaubens enthalte. Die sorgfältige Lektüre des umfangreichen Werkes vermittelt vielmehr den Eindruck, daß keine wesentlichen Lehraussagen der Kirche Roms ausgelassen, verändert oder abgeschwächt worden sind. Das hat eine Kardinalskommission bestätigt, die dem Katechismus zwar einige mißverständliche Formulierungen, jedoch keine Irrlehren anlasten konnte. (Eine andere Frage ist, ob sich z. B. das, was S. 448 ff. über die Familienplanung gesagt wird, mit der vor kurzem veröffentlichten Enzyklika „Humanae vitae“ in Einklang bringen läßt.) Neu ist aber an diesem Katechismus, daß nicht ein dogmatisches System, sondern der Mensch in der Welt von heute mit seinen Fragen und Nöten zum Ausgangspunkt genommen und daß versucht wird, ihm den christlichen Glauben als Antwort, Hilfe und Wegweisung in einer Form nahezubringen, die er sprachlich versteht und in seinen Denkkategorien mit- und nachvollziehen kann. Das ökumenische Gespräch zwischen den Kirchen ist dabei indirekt, aber spürbar einbezogen. Man lese nach, was *Josef Dreiß*, Professor für Katechetik am Aachener Priesterseminar, in seiner „Diagnose des Holländischen Katechismus“ S. 115 ff. darüber sagt. Diese Schrift ist schlechthin unentbehrlich zum rechten Verständnis der Geschichte, des Aufbaus und der Absicht des – übrigens nicht in Frage und Antwort, wohl aber durch ausführliche Gliederung, Inhaltsverzeichnis und Stichwortregister lesbar aufgeschlüsselten – „Holländischen Katechismus“.

Ökumenische Studienkreise und Arbeitsgemeinschaften sollten sich eingehend mit beiden Veröffentlichungen beschäftigen, nicht zuletzt deswegen, um auch für die eigene Kirche aus dem Versuch zu lernen, den der „Holländische Katechismus“ beispielhaft und wagemutig unternommen hat. Kg.

Christentum im Spannungsfeld von Konfessionen, Gesellschaft und Staaten. Aufsätze von E. Schillebeeckx, J. Willebrands, W. Visser't Hooft, D. de Lange, C. Trimbos, W. Schuyt. Verlag Herder, Wien – Freiburg – Basel 1968. 156 Seiten. Paperback DM 12,-.

Dieser auf den ersten Blick heterogen erscheinenden Aufsatzsammlung holländischer Herkunft liegt ein gemeinsamer Impuls zugrunde: die durch das II. Vatikanum ausgelöste und gerade in den Niederlanden stark wirksam gewordenen Neuorientierung der katholischen Kirche im eigenen Bereich, im Verhältnis zu anderen Kirchen und in der Wahrnehmung verantwortlicher Weltbezogenheit. Das wird an einigen Brennpunkten aufgezeigt. So schreibt E. Schillebeeckx über „Christentum und Welt in der heutigen Zeit“, J. Willebrands über „Ökumenische Aspekte und Perspektiven des Zweiten Vatikanischen Konzils“, D. de Lange über „Der Dialog zwischen Glaubenden und Nichtglaubenden in unserer veränderten Welt“, C. Trimbos über „Das veränderte Verhältnis von Mann und Frau“ und W. Schuyt über „Friede in der heutigen Welt“. W. Visser't Hooft skizziert mit markanten Strichen „Die Aufgaben der Kirchen nach dem Konzil“ und stellt damit den Aufbruch in der katholischen Kirche in den weltweiten Horizont der ökumenischen Bewegung.

Der Leser erhält in diesen aus der Feder von namhaften Theologen und Laien stammenden Aufsätzen einen Querschnitt durch die aktuelle Thematik, die die Kir-

chen heute gemeinsam bewegt. Eine gerade um der Vielfalt der zur Geltung kommenden Aspekte gewinnbringende Lektüre.

Kg.

August Hasler, Luther in der katholischen Dogmatik. Darstellung seiner Rechtfertigungslehre in den katholischen Dogmatikbüchern. (Beiträge zur ökumenischen Theologie, herausgegeben von Heinrich Fries, Band 2.) Max Hueber Verlag, München 1968. 357 Seiten. Engl. brosch. DM 34,-.

Die Reihe „Beiträge zur ökumenischen Theologie“ zeigt auch in ihrem zweiten, soeben erschienenen Band die Umorientierung der konfessionskundlichen ökumenischen Forschung. Die Zeit der alten Apologetik und Kontroverstheologie soll auch durch diese Arbeit überwunden werden. Man strebt das Gespräch an, das profunde Kenntnisse über Position und Auffassungen des Partners voraussetzt. So steht ökumenische Forschung unmittelbar im Dienst des zwischenkirchlichen Gesprächs.

Welche Rolle spielt Luther in den katholischen Handbüchern der Dogmatik? Dieser Frage ist nun der Autor nachgegangen und zu bestimmten, überraschenden Ergebnissen gelangt: Nur ein sehr geringer Teil katholischer Dogmatiken befaßt sich überhaupt direkt mit Luther. Die meisten nehmen von ihm keine oder wenig Notiz. Andere referieren ihn nach der polemischen und Kontroversliteratur. Nur sehr wenig Dogmatiken sind mit Luther vertraut. Eigentlich ist erst seit Michael Schmaus der Durchbruch erfolgt.

So bedauerlich dies Ergebnis für Evangelische sein mag, zeigt es doch, daß die ökumenischen Bemühungen erst am Anfang stehen und noch wesentliche und wichtige Forschungsarbeiten geleistet werden müssen, denn auch unsererseits kennt man die nachtridentinische theologische Entwicklung im Katholizismus kaum.

Verfasser gibt für die von ihm festgestellten Erscheinungen zwei Gründe an: 1. Der Mangel an Information – die protestantische Lutherforschung ist an der katholischen Dogmatik nahezu spurlos vorbeigegangen. 2. Die unterschiedlichen Ausgangspositionen in Denk- und Aussagestrukturen. In der Tat gehen die katholischen und die evangelischen Dogmatiker an der Grundlegung von verschiedenen theologischen und philosophischen Ausgangsbasen aus.

Es wäre dem vielleicht noch hinzuzufügen, daß auch eine gewisse Befangenheit die katholische Dogmatik bisher daran gehindert hat, sich derart mit Luther zu beschäftigen, wie es heute für das ökumenische Gespräch dienlich wäre.

Hans Weißgerber

Yves Congar, Situation et tâches présentes de la théologie. (La collection „Cogitatio fidei“, Nr. 27.) Les éditions du cerf, Paris 1967. 159 Seiten. Geh. F. 12,-.

Y. Congar, Ehrendoktor der Katholisch-Theologischen Fakultät Tübingen bei ihrem 150. Jubiläum 1967, will in diesem schmalen Aufsatzband einen ganz bestimmten, begrenzten Dienst tun. Es geht ihm nicht um die theologische Forschung, die er in seinen großen Büchern in so bedeutender Weise gefördert hat, sondern um ein theologisches Denken, das auf die Fragen eingeht, die heutige Menschen ans Christentum stellen. „Die Gläubigen fordern immer mehr von den Geistlichen, daß sie ihnen helfen, ihren Glauben zu vertiefen, um ihrer Verantwortung in der Welt besser gerecht zu werden, und zwar in Treue zum Evangelium.“ Congar will diese Probleme in ökumenischem Kontext angehen (Seite 9), ohne aber die eigene Tradition je zu vergessen. Die beiden ersten Aufsätze schildern die Entwicklung der Theologie seit 1939, die gekennzeichnet ist durch den Wandel von der Betrachtung des